



VÄTERLICHER RATH  
für  
MEINE TOCHTER

Ein  
Gegenstück

zum  
THEOPHRON

Der

ERWACHSENERN WEIBLICHEN JUGEND

gewidmet

von

Joachim Heinrich Campe

Braunschweig

Im Verlage der Schulbuchhandlung

(1789)



Vorrede.

Als ich vor einem Jahre einige, meiner Tochter gewidmete Bruchstücke über die weibliche Bestimmung und über die dazu erforderliche Vorbereitung und Ausbildung, dem Braunschweigischen Journale einzuverleihen anfang, hatte ich noch nicht die Absicht, ein ganzes Buch darüber zu schreiben, noch weniger ein ganzes Buch darüber drucken zu lassen. Dieser gedoppelte Vorsatz kam mir erst nachher, da ich theils von meinem väterlichen Herzen dazu aufgefordert ward, theils bei genauerer Prüfung dessen, was unsere Litteratur über diesen



1997 / 2119

Gegenstand bis dahin aufzuweisen hatte, zu bemerken glaubte, daß der Versuch, diesen ganzen Gegenstand noch einmal, nicht bloß für meine Tochter, sondern auch für das Publicum zu bearbeiten, wenigstens zu den verzeihlichen gehöre. Mein Herz, welches niemals stärker fühlte, daß ihm Vaterpflichten obliegen, blutete beim Anblick so mancher Misleitung, wodurch dies ewig gegängelte und ewig getäuschte Geschlecht, in Schriften nicht weniger als durch Anführung und Beispiele, von seiner ursprünglichen hohen und würdigen Bestimmung so häufig abgeführt wird; und weder die Betrachtung der delikaten Natur des Gegenstandes, noch die abschreckende Schätzung meiner durch so viel andere gleichzeitige Besorgungen zu sehr getheilten Kräfte, konnten mich länger abhalten, den Versuch zu wagen, wie weit die schwache Stimme eines mitleidigen Warners beim Rauschen des Weltstroms sich hörbar zu machen und Eingang zu finden vermögte.

Ich verheelte mir dabei nicht, was für Einen, der kein Neuling in der Welt ist, so leicht zu bemerken war, daß diejenigen Begriffe von weiblicher Bestimmung und weiblicher Vollkommenheit, welche die unbefangene Betrachtung an die Hand giebt, mit denen, welche in der Welt, besonders bei den verfeinerten Ständen darüber herrschend sind, einen auffallenden, oft widrigen Abstich machen. Ich sahe es nur zu gut voraus, daß der Geist unsers Zeitalters — der des Leichtsinns und der Heppigkeit — über viele meiner, ihm gerade entgegenstrebenden unsanften Vorstellungen empört, mir manches gute Wort verwehen, manches aus seinem Zusammenhange reißen und es dadurch widersinnig machen, manches, welches eben eindringen wollte, von der Oberfläche des Herzens, worauf es fiel, mit überwiegender Kraft wieder hinwegblasen würde. Aber diese niederschlagenden Betrachtungen konnten und durften mich nicht abhalten, meinen wohlgemeinten Rath zu Papier zu bringen;

gen; konnten und durften, nachdem dies geschehen war, mich nicht abhalten, ihn drucken zu lassen. Denn wenn auch Tausend mal Tausende ihn nicht lesen, oder, welches einerlei ist, ihn nicht benutzen werden: so giebt es doch ausser diesen vielleicht noch einige hundert Andere, deren natürlich guter Sinn schon vorher ahnend merkte, daß die große Heerstraße, worauf eine zweckwidrige Erziehung und das fortreffende Beispiel der Schwestern sie geleitet hatten, wol nicht der rechte Weg zu ihrem Ziele sey; die sich daher schon lange nach einem treuen, des bessern Pfades kundigen Führer umsahen, und die nun mich vielleicht mit einigem Vertrauen, wo nicht auf Erfahrung und Einsicht, doch auf die Lauterkeit wohlmeinender Absichten, beehren dürften. Für diese sey mein Buch denn auch bestimmt; und wohl mir und ihnen, wenn sie dasselbe, wie von solchen Leserinnen zu vermuthen steht, nicht als eine Unterhaltungsschrift, wozu es sich so ganz nicht qualificirt, sondern als einen ern-

ernsten Rath über ihre ernsthafteste und wichtigste Angelegenheit, mit angestrongter Aufmerksamkeit, in den Stunden der größten Ruhe und Seelenheiterkeit lesen, beherzigen und durchgängig auf sich selbst anwenden wollen!

Ich habe zwar in dem Werke selbst an mehr als einem Orte geäußert, daß ich es vornehmlich für junge Frauenzimmer des glücklichen Mittelstandes, nicht für junge Damen von Stande schrieb: aber es ist gut, daß diese Nachricht auch hier an der Spitze desselben stehe, damit die etwanigen Leserinnen aus der großen Welt, die mich ihrer Aufmerksamkeit würdigen wollen, diesen Gesichtspunct nicht übersehen, und, wofern es ihnen beliebt, nach eigenem Gutbefinden selbst bestimmen mögen, wie viel oder wie wenig von dem, was ich Jenen gerathen habe,



Habe, auch für die höhern Stände anwendbar und nützlich seyn könne. Warum ich mir jene Schranken selbst gesetzt habe und setzen mußte, davon ergeben sich die Gründe, ohne daß ich sie erst anzudeuten nöthig habe, wol ganz von selbst.

Der zweite Theil dieses Werks handelt von der, einem jungen Frauenzimmer nöthigen Menschenkenntniß und theilt die darauf gegründeten Klugheitsregeln mit. Da ich den nämlichen Gegenstand schon vor sechs Jahren in meinem Theophron für Jünglinge behandelt hatte, und die Menschen im Ganzen genommen unterdeß nicht anders geworden sind, als sie damals waren: so stand es nicht bei mir, in Ansehung verschiedener dahin gehörigen Beobachtungen und Regeln, eine für Niemand mehr, als für mich selbst lästige Wiederholung zu vermeiden. Man wird

indeß, wenn man solche Stellen mit denen in dem obgenannten Buche zu vergleichen sich die Mühe geben will, hoffentlich nicht undeutlich wahrnehmen, daß ich unterdeß nicht umsonst unter Menschen gelebt, und bei den sich mir darbietenden Gelegenheiten zu neuen oder berichtenden Bemerkungen meine Augen nicht geschlossen haben müsse. Dieser Umstand, daß ich nicht leicht eine meiner ehemaligen Beobachtungen hier wieder benutzte, ohne sie durch neuere Bemerkungen entweder zu bereichern, oder genauer zu bestimmen, machte es in den meisten Fällen unthunlich, das obgedachte ältere Buch dabei anzuführen, weil die daraus entlehnten Stellen nicht mehr die nämlichen waren. Uebrigens wird man bei genauer Nachzählung finden, daß alle, hier mit verbessernden Abänderungen wieder benutzten Ideen, zusammen genommen nicht mehr, als zwei Bo-

gen

gen und einige Seiten anfüllen, und daß, wenn man den Preis dieses Buchs mit den gewöhnlichen Bücherpreisen vergleicht, den Käufern desselben, nicht bloß eben so viel, sondern mehr noch unentgeltlich zugegeben sey, Braunschweig, im März, 1789.

Der Verfasser.

## Verzeichniß der Subscribenten.

- Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Auguste von Preußen.  
 Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise von Preußen.  
 Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelmine von Preußen.  
 Ihre Hochfürstl. Durchlaucht die Prinzessin Caroline von Braunschweig-Lüneburg.  
 Ihre Hochfürstl. Durchlaucht die regierende Herzogin von Mecklenburg-Schwerin.  
 Ihre Hochfürstl. Durchlaucht die Prinzessin Louise von Mecklenburg.  
 Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Fürst Philipp von Fürstenberg, in Prag.

### A.

- Herr J. W. Abegg, Hauslehrer bei Hrn. Ludw. Passaven und Comp. zu Frankfurt am Mayn.  
 Dem. Chr. Fr. Abegg, in Groß-Bockenheim.  
 Herr J. F. Abegg, Hauslehrer in Neckergemünd.  
 — Pastor Achmet, in Kleinruden.  
 Dem. S. C. Ackermann, in Mannheim.  
 Herr Adam und Moser, Phil. Stud. in Ulm.  
 Dem. Adami, in Medjibor.  
 Herr Aht, Buchhändler in Coburg. 4 Exempl.  
 Fräul. von Ahlesfeld, zu Damp in Schleswig.

Herr